

V.

Die Psychologie der Wachmannschaft.

Die faschistische Reaktion hatte sich in der SA. und SS. ein gefügiges Terrorinstrument — eine Bürgerkriegsgarde geschaffen, die in sich einen eigenen besonderen Lebensstil entwickelte, oder richtiger gesagt: züchtete. Dieser besondere Lebensstil der Hitlergarde ist nur zu begreifen aus ihrer Herkunft und aus den ihnen zugedachten Aufgaben. Ihre Aufgabe war die brutale, terroristische Bekämpfung aller demokratischen Kräfte, die Hilfestellung bei der Inangasetzung der nationalsozialistischen Unterdrückungsmaschinerie. Die SA. war gedrillt und abgerichtet auf einen fanatischen Haß gegen alle freiheitlich-demokratischen Volksrechte im Allgemeinen und gegen ihre konsequentesten fortschrittlichsten Vertreter, die Arbeiterschaft, im Besonderen. D. h. in ihrem eigenen Sprachgebrauch, in ihrem eigenen rüden Landsknechtsjargon übersetzt: gegen die Sau-Juden-Republik und gegen die verfluchten Marxisten. Die Herkunft und die Zusammensetzung dieser Bürgerkriegsgarden war ein buntes Gemisch von gesinnungslosen Abenteurern, beutegierigen Söldnern, entwurzelten Offizieren, brotlosen relegierten Studenten, deklassierten Elementen, asozialen, arbeitsscheuen Lumpenproletariern, verkrachten Existenzen, haltlosen, durch die Wirtschaftskrise wildgewordenen Kleinbürgern, unreif-romantischen Schwärmern — kurz, eine zusammengewürfelte Gesellschaft, wobei der Abhub tonangebend war. Die Führerschaft setzte sich hauptsächlich aus berufsmäßigen Putschisten und Landsknechten zusammen. In diesen Kreisen wurde eine fanatische Progromstimmung gegen die Arbeiterschaft genährt. Als die SA. zu einer größeren Masse answoll, erhielt der Anteil der unzufriedenen Mittelständler, Handwerker, Angestellten usw. wohl einen zahlenmäßig bedeutenderen Umfang, jedoch war der Lebensstil festgelegt durch die asozialen Söldner-elemente und wurde

charakterisiert durch einen hemmungslos-brutalen, großsprecherisch-rohen Landsknechtston. Ihr Begehren bestand in dem Dreiklang: Saufen, Fressen, Huren! Der „Soldat des Führers“ brauchte immer Bier, eine Pistole, Weiber. War er mit diesem „geistigen Rüstzeug“ versehen, dann war er bereit, sogar seinen eigenen Brüder zu verkaufen. (Ein „klassischer“ Fall dieser Art ereignete sich im Juli 1933 in Elberfeld:

Der Arbeiter Julius Henning hatte durch seine Fürsprache und Bemühungen seinen ungerateten Bruder aus der Fürsorge freibekommen. Dieser ging stracks zur SA. und wurde dort mit einer wunderschönen braunen Uniform eingekleidet und mit einer Pistole versehen. Mit seinen Spießgesellen machte er einen stolzen Bummel und traf auf der Deweerthstraße seinen Bruder Julius, der ihm Vorhaltungen machte, warum er nicht nach Hause käme und ehrliches Geld verdiene; für diese braune Soldatenspielerei habe er ihn nicht aus der Fürsorge geholt. Der SA.-Jüngling und Fürsorgezögling bezeichnete seinen Bruder als unverbesserlichen Kommunisten und gab seinem Begleiter das Stichwort, über diesen herzufallen. Von 3 Schüssen durchbohrt blieb der Arbeiter Julius Henning auf der Straße liegen. (So geschehen am 5. Juli 1933 in der Deweerthstraße in Elberfeld.)

In diesem Milieu der geistigen Primitivität war natürlich jeder Intellektualismus als artfremd und zersetzend verbannt. Aus dieser Dschungel-Athmosphäre, die geschwängert war von Feme-Mordlust, Judenprogromhetze und Marxistenhass, kamen die Hilgers, Schmidt, Bläsing usw. die Wachmannschaft der Kemna.

Aus der Masse der Wuppertaler SA. wurden die brutalsten, hemmungslosesten Schläger-Naturen für den Dienst in der Kemna ausgesucht. Durch die örtliche Herkunft der Wachleute kam ein besonderes Moment, wodurch sich die Kemna wesentlich von anderen Konzentrationslagern unterscheidet. In allen Lagern war die Wachmannschaft von allorts zusammengewürfelt und sah in den Häftlingen eine anonyme unterschiedslose Masse, die wohl von ihnen malträtiert und schikaniert wurde — aber mehr handwerksmäßig, unpersönlich-geschäftlich. Bei der SA. in

der Kemna war das anders. Hier kam ein starkes persönliches Moment hinzu. SA.-Mannschaft und Häftlinge kannten sich persönlich, großenteils aus politischen Auseinandersetzungen. In den Häftlingen sahen die Wachleute nicht nur die von der Staatsführung deklarierten Schädlinge, die von staatswegen ausgerottet werden mußten, sondern auch den verhassten persönlichen Gegner, der ihnen auf der Straße manchen Abbruch getan hatte, oder der ihnen in geschäftlicher Beziehung ein lästiger Konkurrent war. Mancher hatte schon von irgendeinem Arbeiter eine gründliche Abfuhr erhalten, ein anderer neidete einem Geschäftsmann sein florierendes Unternehmen. Alle diese persönlichen Motive kamen zum Ausbruch, konnten nun abreagiert werden. So mancher alte private Haß konnte ausgegraben und an Wehrlosen abgetragen werden. Die minderwertigsten Menschenexemplare konnten jetzt ungehemmt ihr „persönliches Mütchen“ kühlen.

Hinzu kommt noch ein Moment, das berücksichtigt werden muß, um die in der Kemna begangenen unmenschlichen Scheußlichkeiten begreifen zu können. Ein Teil der Kemna-Wachmannschaft ist nur pathologisch zu verstehen. Ein Mensch, bzw. Unmensch wie Paul Schmidt ist in seinen menschlich schier unbegreiflichen Handlungen nur unter Berücksichtigung einer krankhaften sadistischen Veranlagung zu erfassen. Die meisten dieser Burschen waren innerlich verbogen, teilweise mit einer verirrten Sexualität. Die verschiedensten anomalen verdrängten Komplexe konnten sich abreagieren. D. h. nun keinesfalls, daß die damit behafteten Naturen nicht im vollen Umfang für ihre Untaten verantwortlich gemacht werden konnten. Ihr Verbrechen bestand darin, daß sie menschliche Anomalitäten, deren Elemente in jedem Menschen mehr oder weniger unbewußt vorhanden sind, bewußt werden ließen, hemmungslos freien Lauf gaben und sich austoben ließen. Im Bereiche des Intellekts waren diese Burschen wohl äußerst primitiv, jedoch voll zurechnungsfähig. Ohne die Verantwortlichkeit und Strafwürdigkeit der höheren Führung zu mildern, kann den Untätern keine Milderung zugebilligt werden, weder im Hinblick auf ihren pathologischen Zustand, noch im Hinblick auf von oben angeordnete Befehle, denn sie sind diesen mit zu

großer innerer Bereitschaft und Freude entgegengekommen und haben den von oben erhaltenen Freibrief zu zügellos ausgenutzt.

In den Jahren vor 1933 waren sie mit ihren braunen Uniformen heimlich nach Hause geschlichen, weil sie den begründeten Abscheu der Bevölkerung fürchteten, von der sie als Büttel eines verhaßten Systems und Abtrünnige des werktätigen Volkes gebrandmarkt wurden. In der Kemna erhielten sie wehrlose Opfer zugeworfen, an denen sie ihr geknicktes Selbstbewußtsein durch „Heldenuntaten“ wieder aufrichten konnten.